

Ottendorfer Zeitung.

Lokalzeitung

für die Ortschaften Ottendorf-Otrilla mit Moritzdorf und Umgegend.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie der abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode“.

Druck und Verlag von Hermann Rähle in Groß-Otrilla.

für die Redaktion verantwortlich Hermann Rähle in Groß-Otrilla.

Die „Ottendorfer Zeitung“
erscheint Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend abends.
Bezugspreis vierteljährlich
1 Mark.
Durch die Post bezogen
1,20 Mark.

Annahme von Inserat
bis vormittag 10 Uhr.
Inserate werden w: 10 Pf.
für die Spalte berechnet.
Tabellarischer Satz nach be-
sonderem Tarif.

Nr. 74.

Mittwoch, den 22. Juni 1904.

3. Jahrgang.

Verliches und Sächsisches.

Ottendorf-Otrilla, 21. Juni 1904.

Medlingen. Nach einer an die hiesige Gemeindebehörde gelangten Nachricht ist der in der Landesanstalt Goldberg untergebrachte Ernst Paul Bogler aus Wildenau am Sonnabend vormittag aus der Anstalt entwichen. Derselbe verübte vor nunmehr 5 Jahren in Gemeinschaft mit seinem hier wohnhaften Bruder, welcher ebenfalls geistig nicht normal war, den Mord an dem Gendarm Schindler. Durch die Nachricht von dem Entkommen des Mörders ist unser Ort in leicht begreifliche Aufregung versetzt worden, zumal der Entsprungene von besonderer Körperkraft und als ein zu allem fähiger Mensch bekannt ist.

Königsbrück. Die Sonntag nachmittag auf dem hiesigen Artillerie-Exerzierplatz stattgefundenen diesjährigen Rennen des Königsbrücker Reitvereins waren von besonders schönem Wetter begünstigt und nahmen unter Anteilnahme eines sehr zahlreichen Publikums aus der Stadt und der weiteren Umgebung einen sehr spannenden und sportlich anregenden Verlauf.

Das königliche 4. Infanterie-Regiment Nr. 103 hält in der Zeit vom 27. Juni bis mit 6. Juli 1904 täglich von 6 Uhr vormittags bis 8 Uhr nachmittags auf hiesigen Gefechtschießplätze Schießen in größeren Abteilungen ab.

Zur Abhaltung von Schießübungen traf gestern vormittag kurz vor 11 Uhr das dritte Bataillon des in Jittau garnisonierenden Infanterie-Regiments Nr. 102 mit Sonderzug hier ein.

Dresden. Im Großen Garten, in der Nähe des Restaurants zum Carolaschlösschen, hat sich Freitag früh ein besser gekleideter Herr in selbstmörderischer Absicht einen tiefen Messerstoß in den Hals beigebracht und dabei die Halsader durchschnitten. Blutüberströmend wurde er nach dem nahe gelegenen Restaurant gebracht, wo ein zufällig anwesender Arzt ihn verband. Ob der Schwerverletzte, welcher später nach dem Krankenhaus übergeführt wurde mit dem Leben davonkommen wird, ist fraglich. Der Grund zu der Tat scheint Furcht vor erwartender Strafe zu sein. Nach den eigenen Äußerungen des Lebensmüden ist er ein gewisser Bankier-Jäger aus Lübbingen, der flüchtig und von der Staatsanwaltschaft gesucht wird.

Weißer Hirsch. Friseurin wurde hier ein schon lange von der Behörde gesuchter Handlungsgeldheis namens Krab. Man überlieferte ihn der Staatsanwaltschaft.

In der Nacht vom 16. zum 17. d. M. hat sich auf Weißen Hirsch ein junger Schauspieler durch Erschießen zu entleiben versucht. Die Ursachen sind nicht bekannt.

Hühla. Donnerstag wurde hier ein jugendlicher Eindrehler auf frischer Tat ertappt. Es war dies ein hiesiger zwölffähriger Schulknabe, welcher schon zu wiederholten Malen in die Wohnungen der im hiesigen Schulschule wohnenden Lehrer mittels Nachschlüssel sich eingeschlichen hatte, um dort Geldbeträge zu erlangen. Als die Lehrer zu einer Konferenz abwesend waren, glaubte sich der kleine Spitzbube ganz sicher, er hatte sich aber verrechnet, denn es hatte sich kurz vor ihm ein Gendarm in der Wohnung versteckt, welcher ihn festnahm.

Großenhain. Auf frischer Tat ertappt wurde ein Eindrehler am Sonntag Abend. Herr Kaufmann Oberländer auf hiesiger Dresdenstrasse genährte abends 10 Uhr bei der Heimkehr in seine Wohnung zu seinem nicht geringen Schrecken, daß nicht nur Tür- und Haustür sondern auch die Tür zu seinen Geschäftsräumen mittels Nachschlüssel geöffnet waren. Kurz entschlossen zog Herr Oberländer die Schlüssel wieder an der leibbedeutenden Tür befindlichen Schlösser ab, begab sich in seine Geschäftsräume und verließ diese von ihnen. Nachdem er Licht gemacht, erkannte Herr Ober-

zu seinen Erstaunen in dem Eindringling einen seiner Mieter, einen 21jährigen Schmied namens Grille von hier. Er ließ diesen zunächst wieder frei, doch erfolgte dessen Verhaftung noch am gestrigen Abend auf einem hiesigen Tanzlokal. G. ist geknackt, gestern 15 Mark entwendet. Herr Oberländer aber schon öfter auf diese Weise bestohlen zu haben.

Commazsch. Ungeheure Geräusche durchschwirten gestern unsere Stadt über einen Vorfall, der sich in der Nacht zum Donnerstag in der Siffstrasse abgepielt haben sollte. Es hieß, daß ein dort wohnender Handarbeiter seine Frau, mit der er in Streit geraten war, aus dem Fenster seiner im zweiten Stock gelegenen Wohnung geworfen habe. Nichtig an der Sache ist nur, daß die Frau einem Streite mit ihrem Manne dadurch ein Ende zu machen suchte, daß sie sich in dem Augenblicke, wo sie in ihrem Zimmer allein war, vermittelst eines starken Bindfadens in den Hofraum herabließ. Sie vermochte sich hierbei nicht zu halten und stürzte aus der Höhe des ersten Stockes auf den Hof. Die Frau hat zwar bei dem Sturze nicht unerbittliche Verletzungen erlitten, indessen besteht begründete Hoffnung auf ihre baldige Wiedererholung.

Königsbrück. Die Kgl. Sächs. Staats- eisenbahnverwaltung hat im Lufkarott Hofbräu bei Königsbrück für den Preis von 48000 M. ein Willensgrundstück mit großer Parzellierung angekauft und beabsichtigt, dasselbst ein Sanatorium für kranke Eisenbahnbeamte einzurichten.

Schandau. Am 18. d. M. wurde von einem bei Schandau liegenden Rahne noch ein zweiter Schiffer unter dem Verdachte der Teilnahme an den Mordtaten von dem Schiffer Proße in Schandau verurtheilt aufschloß verhaftet.

Schandau. Bei dem in der Nacht zum Sonnabend im Gebiete der Sächsischen Schweiz aufgetretenen starken Gewitter, brannten in Hohbuckersdorf bei Hohnstein von nachts 1 Uhr an drei Bauerngüter nieder.

Leipzig. Ein folgenschwerer Unglücksfall ereignete sich Freitag nachmittag im benachbarten Engelsdorf. Dort stürzte auf einem großen Eisenbahn-Werkstättenbau auf noch unaufgefahrene Art ein in Innern des Baues angebrachtes Hängegerüst herab und traf mehrere darauf stehende Arbeiter mit sich. Es wurden im ganzen 8 Arbeiter verletzt, mehrere wurden davon schwer. Unter anderen wurden ein Beckenbruch, ein Oberschenkelbruch, ein Unterschenkelbruch, ein Kniegelenkbruch, zwei schwere und zwei leichte Kontusionen festgestellt. Von den Verunglückten befinden sich drei nicht mehr in unmittelbarer Lebensgefahr; bedenklich erscheint der Zustand des Maurers Dehmichen, der auch schwere innerliche Verletzungen davongetragen hat. Ueber die Ursache des Unglücks hat bis jetzt noch nichts Bestimmtes festgestellt werden können. Dehmichen ist im Krankenhaus seinen Verletzungen erlegen.

Untersachsenberg. Zu der Auffindung der falschen Zweimarcksstücke kann noch mitgeteilt werden, daß am Donnerstag die Polizei bei einer Durchsuchung des Hauses auch einen Teil einer Gießform zu den falschen Münzen vorfand, welche im Schuppen des betreffenden Hauses vergraben war. Eine frühere, jetzt verstorbenen Besitzerin des Hauses ist vor vielen Jahren wegen Falschmünzerei verhaftet worden.

Grotendorf i. Ergz. Ein schrecklicher Raubmord, ausgeführt vom ersten Polizeibeamten unserer etwa 5000 Einwohner zählenden Landgemeinde, ist am Sonnabend Abend hier verübt worden. Der Polizeiwachmeister Schramm hat im Gemeindeamt, das er mit Frau und Kind allein bewohnt, den Kassendeckungs Diebstahl durch Zertrümmern der Hinterschale ermordet. Der Mörder ist 43 Jahre alt, 1,74 cm groß, von kräftiger Statur und trägt kurzgeschorenes Haar mit etwas Glatze. Geleitet war er in seine Dienstuniform. Der unglückliche Kassen-

beamte ist 26 Jahre alt, der Sohn des Gemeindevorstandes von Bernsdorf bei Wechselburg und wollte gestern seine Verlobung mit der Tochter eines hiesigen Vosamentenfabrikanten feiern. Der Mörder läßt eine Frau aus zweiter Ehe und ein Mädchen, für das er Pflegsor war, sowie einen erwachsenen Sohn in tiefen Harm zurück. Durch einen Beamten der zuständigen Amtshauptmannschaft Annaberg wurde der Gemeinde-Kassenschrank geöffnet und festgestellt, daß der Raubmörder die Gemeinde- und die Sparkasse um 5763,14 Mark bestohlen hat. Die Kassenschneide hat er unbeschädigt liegen lassen.

Nachdem sich herausgestellt, daß der zum Raubmörder gewordene Polizeiwachmeister Schramm auch eine Kassenregelung, die ihm aufgetragen war, nicht ausgeführt hat, befristet sich die von ihm aus dem Gemeindefassenschrank geraubten Barmittel auf 6317 M. Das Gemeindeamt ist festgesetzt von Hunderten von Personen umlagert. Der Vater des ermordeten Gemeindefassierers ist an der Leiche seines Sohnes eingetroffen. Die Beisetzungsfeier in einem Familien-Erbbegräbnis in Niederfeld bei Dresden erfolgte. Von dem sächsischen Polizeiwachmeister fehlte gestern vormittag noch jede Spur.

Schneeberg. Früher wie gewöhnlich hat dies Jahr in hiesiger Gegend die Heuernte begonnen, seit Anfang dieser Woche ist sie allgemein im Gange und die herrschende heiße Witterung hat sie bereits tüchtig gefördert. Mit ihrem Ertrage werden die Landwirte wohl zufrieden sein, da das Gras auf den Wiesen und auf den Brachplätzen sehr gut steht. Gut gedeiht ebenso der Acker, auch der Stand des Sommer- und Wintergetreides berechtigt bis jetzt zu den besten Hoffnungen. Für die Saat und auch für die Kraut- und Rübenstecklinge auf den Feldern ist baldiger Regen sehr erwünscht.

Plauen i. V. Die Direktion der hiesigen städtischen Gasanstalt hat seit einigen Tagen mit der Ausstellung von Pressgasanlabern begonnen. Die neuen Flammen werfen eine erstaunliche Lichtfülle aus. Jede der Laternen enthält eine Lichtstärke von etwa 1500 Kerzen. Bei dem Vergleich mit elektrischen Nagenlampen fällt es auf, daß der Lichtkörper bei dem Pressgas eine größere Fläche besitzt, als der der elektrischen Nagenlampen. Der Gasverbrauch solcher Flammen kostet auf gleiche Helligkeit bezogen nahezu nur halb so viel, wie der der gewöhnlichen Gasglatzkochlampen.

Aus der Woge.

In Ostafrika geht es gegenwärtig sehr lebhaft zu, aber die Meldequellen fließen nicht rein und sie gestatten nicht, ein klares Bild der Gesamtlage zu gewinnen. Fast überall sind die Japaner die Angreifer; die Russen verteidigen sich nur und man gewinnt den Eindruck, daß immer die Japaner ihrem Gegner gegenüber im Vorteil sind, daß sie die Lage souverän beherrschen und daß sie nur durch ihre Vorsicht abgehalten werden, errungene Vorteile schneller auszunutzen. Auf dem zweiten und interessanteren Kriegsschauplatz, in Deutsch-Südwestafrika, ist nichts nennenswert Neues passiert. General v. Trotha dürfte inzwischen schon mit Oberst Beutwein zusammengetroffen sein; er muß sich erst orientieren und die Verstärkungen, die zahlreich unterwegs sind, herankommen lassen. — Inzwischen ist die Welt wieder durch Revolverschuße in Helsingfors, der Hauptstadt Finnlands, aufgeschreckt worden. Dobrifow, der Generalgouverneur und Bedrücker Finnlands, ist durch einen Senatorensohn so schwer angeschossen worden, daß sein Leben verloren scheint. Der politische Mord ist aus Anlaß der vielen Attentate der letzten Zeit immer geduldet als Schandtat gegestelt worden und das mag auch hierdurch mit Bezug auf den neuesten Mordanschlag gesehen. Aber — aber — diese neue Affäre hat sehr viele entschuldigende

„Aber“. Das kleine fleißige Volk der Finnen, das sich Rußland gegenüber stets vollkommen loyal gezeigt hat, wurde nach dem Tode Alexanders II. von der russischen Regierung nicht mehr mit dem gleichen Wohlwollen behandelt, wie bis dahin. Schritt für Schritt mußte es seiner alten Freiheit und vom Joren beschworenen Selbständigkeit entzogen, die Russifikation wurde teilweise gewaltsam getrieben und der Hauptgewaltene der Brutalisierung eines kleinen und friedliebenden Volkes war Dobrifow. Er war der allgemein verhaßte Bedrücker der finnischen Nation, auf die von finnischen Patrioten schon mehrmals erfolglose Attentate unternommen worden waren. Die Augen des jungen Schaumann haben aber ganze Arbeit getan und nun mag man die Tat der patriotischen Verzweiflung an den Branger stellen. Das Volksempfinden läßt sich nicht täuschen; es verurteilt die brutale Tat des Mörders Töhl, der den Gouverneur des Kaisers Albrecht in der hohen Gasse bei Rönigbrunn erschoss, es verurteilt die mörderische Absicht des Attentäters Stapp, der 1809 in Schönbrunn mit einem Küchenmesser den Kaiser Napoleon abhauen wollte; es verurteilt die Tat eines Karl Ludwig Sand, der 1819 in Mannheim dem in russischen Solde stehenden bekannten Lustspieldichter Kogebue mit dem Worten: „Hier, du Verräter des Vaterlandes!“ den scharfen Dolch tödend in die Brust boherte. Töhl's Tat (sowie sie als historisch angeprochen werden kann) hat sein Vaterland wirklich befreit. Durch Stapp's verunglücktes Attentat wurde nur die französische Staatspolizei in Deutschland noch schwerer, Kogebue's Ermordung war geradezu das Signal für die unglückselige Reaktion die das deutsche Volk als Belohnung für seine Opfer während des Freiheitskrieges zu tragen hatte. Und leider wird es in Helsingfors nicht besser sein. Der junge Schaumann hat einen Bedrücker seines Volkes getötet; zehn andere warten auf die freigewordene Stelle und werden gern bereit sein, mit Skorpionen zu jähigen, wo Dobrifow nur Huten anzuwenden für gut fand. — Ein Teil der Menschheit ist immer geneigt, das für Karreie zu erklären, was ein anderer Teil der Menschheit tut oder erstrebt. Die Vertheidiger der Vorherrschaft der Vegetarier, die Friedensfreunde können es garnicht begreifen, daß heut noch irgend jemand die Plinte in die Hand nimmt, um auf Feinde zu schließen, der Münzensammler verstopft den Briefmarkensammler; der „Naturheilkundige“ die „Medizinabergläubigen“ usw. Offen gestanden hält Schreiber dieses den Beginn wahnwitzig, wie er sich im Automobilsport kundgibt, nicht etwa für eine edle Betätigung des Menschengeschlechts, sondern für eine tief bedauerliche neurotische Erscheinung. Nicht etwa das Automobilfahren, das Wettrennen, wie es sich im vorigen Jahre zwischen Paris und Berlin, am vergangenen Freitag in der Gegend der Saalburg abgepielt hat. Der Reit-, Schwimm-, Ruder-, Turn-, Rad- und andre körperliche Sports nähren den Körper und machen sich dadurch ihren Verübenden nützlich. Das rasend schnelle Fahren auf weite Strecken, die saftfrei nirgends vorhanden sind, wenn man etwa die Wüste Sahara oder Gobi ausnimmt, hat aber weder Zweck noch Sinn, bildet vielmehr eine sich stetig steigende Gefahr für denjenigen Teil der Kulturmenschheit der zu Fuß gehen muß. Wenn's aber die Automobilisten nicht lassen können, so mögen sie sich eigene Rennbahnen schaffen, wo sie den übrigen Teil der betriebsamen Menschheit nicht stören. Da ist das große Gebiet der stillgelegten Felder in Westfalen, wo es bald ganz wüst sein und man sich freuen wird, wieder „Leben in die Wade“ einziehen zu sehen; da ist die Lüneburger Heide, die sich für Automobilzwecke famos kultivieren ließe. Aber unsere Landstroläher, die im Freieben doch nur friedlichen Zwecken dienen sollten, lasse man verschont von dieser modernen „Wilden Jagd“.

Politische Rundschau.

Der russisch-japanische Krieg.

*** Über den Kampf um Port Arthur** urteilt die neueste Nummer des Deutschen Militär-Wochenblattes: Nach den bisherigen Erfahrungen wird die Beschießung von der See Seite aus Port Arthur nur dann gefährlich werden, wenn die japanische Flotte sich entschließt, die gut armierten, hochgelegenen Küstenwerke niederzukämpfen. 1894 hat die Flotte lediglich vor den Forts demonstriert und einen ersten Kampf mit den schweren Küstengeschützen nicht aufgenommen. Daß das Feuer der japanischen Flotte den Belagerten trotzdem recht lästig werden kann, ist darum nicht ausgeschlossen. Die Entscheidung über den Befehl von Port Arthur fällt auf der Landseite.

*** Das Vladivostokgeschwader**, das nach Port Arthur wollte, aber mit den Japanern in einen Kampf geraten war, ist der japanischen Übermacht entkommen.

*** Japanischen Kriegsverlust** zufolge hatte Rurolis Armee am Dienstag und Mittwoch ein blutiges Gefecht bei Tokuridji. Die Japaner blieben im Vorteil, verloren aber 1000 Mann. Die Russen zogen sich zurück unter Zurücklassung vieler Geschütze und der Regimentfähnen.

*** Die japanischen Transportschiffe „Sabo-Maru“ und „Yitachi-Maru“** sind von den Russen bei Tschushima zum Sinken gebracht worden. Man beschützte einen großen Menschenverlust. 397 Überlebende von dem letztgenannten Schiff sind in Rosi, 153 Mann von der „Sabo-Maru“ sind in Kofura angekommen. Diese erklären, die Schiffe seien durch Torpedos zu Sinken gebracht.

*** Über eine Schlacht bei Futschou**, die bereits vor acht Tagen stattgefunden hat, besagen Privatmeldungen, den Russen seien sämtliche Feldgeschütze von den Japanern genommen worden. Die russischen Streitkräfte, 7000 Mann stark, haben darauf am Sonntag den Rückzug nach Norden angetreten. — Futschou ist eine Eisenbahnstation südlich von Mutschwang. Eine Meldung des Neuterritorien-Bureaus aus Tokio lautet: In dem Kampf bei Tschushima, nordöstlich von Futschou, hatten die Russen 600 Tote; 300 wurden gefangen genommen; ferner verloren sie vierzehn Kanonen. Der Verlust der Japaner beträgt 1000 Mann.

*** Die Begeisterung und Opferwilligkeit in Japan** ist um so größer. Sehr reichlich fließen nach einem Besuche der Adm. Volkssig. aus Tokio die Liebesgaben sowohl für die Streiter im Felde als auch für ihre bedürftigen Angehörigen zu Hause. Das Verhalten des japanischen Volkes erinnert an die deutsche Freiheitskriege; denn auch nach seiner Ansicht handelt es sich in diesem Kriege um Sein oder Nichtsein. Daher ist es sehr entschlossen, alles Gut und Blut für einen glücklichen Ausgang des Krieges einzusetzen.

Deutschland.

*** Der Kaiser** wohnte am Freitag in Dornburg dem Automobilrennen um den Gordon-Bennett-Preis bei und beglückwünschte den Sieger des Rennens, den Franzosen Théry, persönlich; auch dem französischen Automobilklub, dem Théry angehört, ging ein feierliches Gratulationstelegramm zu.

*** Anlässlich der Mittelmeerreise** des Kaisers ging durch die Presse die Mitteilung, daß der Kaiser auf der ganzen Reise nur alkoholfreie Getränke zu sich genommen habe. Wie nun von gut unterrichteter Seite dazu mitgeteilt wird, beruht diese Nachricht auf einem Irrtum. Der Kaiser hat von dem Weinlager des „König Albert“ täglich Gebrauch gemacht und selbst die betreffenden Marken bestimmt.

*** Die Abordnung südafrikanischer Ansiedler** ist am Donnerstag vom Reichskanzler Grafen Bülow empfangen worden.

*** Die gemeinsame Handwerkskammer** des Herzogtums Altenburg und des Fürstentums Rügen

bekam die Errichtung einer Krankenkasse für Arbeiter, die in den Handwerkreisen sehr unpopulär begriffen wird, da gerade die kleinen Handwerker bei eintretender Krankheit sehr im Not geraten. Es sind drei Versicherungsklassen mit wöchentlichen Beiträgen von 40, 60 und 80 Pfg. errichtet worden. Die wöchentliche Unterstützung wird 14, 21 und 28 Mk. für sieben Tage berechnet, betragen und soll neun Monate voll und drei Monate zur Hälfte gezahlt werden.

*** Bei den Stichwahlen zum Landtag** in Gotha haben die Sozialdemokraten im Friedrichroda noch ein Mandat verloren. Sie haben den dritten Teil ihrer Siege im gothaischen Landtage bei den letzten Landtagswahlen eingebüßt und werden anstatt wie früher mit 9



Generalgouverneur Bobrikow.

Generalgouverneur Bobrikow, auf den ein Attentat verübt wurde, entstammt einer vornehmen Familie des russischen Kleinadels. 1889 geboren, wurde er mit 19 Jahren Offizier, 1894 Generaladjutant der Garde. Er ist durch und durch Panlawisch, alles Ausländische ist ihm zuwider.

nur noch mit 6 Abgeordneten vertreten sein. Die bürgerlichen Parteien haben anstatt 10 nunmehr 13 Mandate inne. Bisher war bekanntlich der Vizepräsident des Gothaischen Landtages der sozialdemokratische Reichstagsabg. Rod.

*** Mit dem Eintreffen der auf der „Palatia“ abgehenden Verstärkung** in Swatopmund ist die Schutztruppe in Südwestafrika, wie von militärischer Seite mitgeteilt wird, auf die Stärke von 5-8000 Köpfen oder rund 5500 Mann gebracht. Durch die Abgänge an Toten, Verwundeten und Kranken nämlich bleibt die Zahl eben hinter 6000 Mann zurück. Die Schutztruppe ist also danach an Kopfzahl den Kämpfern der Hereros gleich, auch wenn die neueste höchste Schätzung der feindlichen Streitkräfte sich als richtig erweisen sollte. Da die Schutztruppe aus lauter Weißen besteht und mit reichlicher Artillerie versehen ist, so hat der Herero-Aufstand jetzt keine Gefahr mehr für das Schutzgebiet; bald wird der Widerstand gebrochen sein.

Frankreich.

*** Ein Ausschuss zur friedlichen Angliederung Marokkos** hat sich in Paris gebildet. Rothschild spendete dem Ausschuss die ersten 20 000 Franc. Das nächste Ziel, das dieser anstrebt, ist die Errichtung einer aus algerischen Arabern bestehenden Polizei mit französischen Offizieren vorerst für Tanger und Umgebung, um der Wiederholung von Fällern, wie der Fall Berickaris, vorzubeugen.

Russland.

*** Ein Revolverattentat auf den Generalgouverneur Bobrikow** in Helfingfors (Finnland) wurde am Donnerstag vormittag im Senat in Helfingfors von einem Senatsbeamten, dem Sohne des Senators Schumann, verübt. Bobrikow wurde durch zwei Schüsse im Unterleib und am Hals so schwer verwundet, daß er am Freitag starb. Der Täter hat sich erschossen.

Balkanstaaten.

*** Fürst Ferdinand reist im August nach Maribad zum Kurgebrauch** und beabsichtigt von dort nach Berlin zum Besuch des deutschen Kaisers.

*** Infolge von fortgesetzten Nachrichten**, daß türkische Räuberbanden an zurückgekehrten Flüchtlingen, besonders im Bezirke Monastir und in Mallo Traovo Gewalt und Grauslichkeiten begehen, ohne daß die türkischen Behörden entsprechend eingeschritten wären, sah sich die bulgarische Regierung genötigt, entsprechend Schritte bei der Pforte zu unternehmen.

*** Anlässlich des Jahrestages der serbischen Königswahl** bezeichneten die Belgrader Blätter das verflozene Regierungsjahr als ein äußerst glückliches und sprachen dem König ihren Dank aus für das von ihm gegebene Beispiel, die Verfassung und die Gesetze zu achten.

Äfrika.

*** Das tragikomische Schauspiel**, wie ein Räuberhauptmann einem Sultan, einem unbeschränkten Herrscher der Gläubigen, seine Bedingungen aufzwingt, dauert in Marokko immer noch an. Jetzt hat, wie der Draht meldet, der neue Gouverneur von Tanger, der ja selbst sozulagen eine Kreatur Raifulids ist, zwei Scheichs vom Stamme der Beni-Risnar verhaften lassen müssen, die zu der Zahl jener Scheichs gehören, welche vor einiger Zeit die Verhaftung Raifulids bewirkten.

Deutscher Reichstag.

Am 16. d. steht auf der Tagesordnung die Interpellation Auer und Gen. (soz.) betr. den dem preuß. Abgeordnetenhaus vorgelegten Gesetzentwurf betr. die Erleichterung des Vertragsbrauchs landwirtschaftlicher Arbeiter und des Gefindes. Die Interpellanten richten an den Reichskanzler die Frage, was er zu tun gedenke, um dem Bundesrat Pressen gegenüber die Reichs-gesetzgebung zur Geltung zu bringen?

Abg. Städtgen (soz.) begründet die Interpellation und führt aus, der in Frage stehende Gesetzentwurf sei als Ausnahmengesetz gegen die landwirtschaftlichen Arbeiter gemeint. Der Gesetzentwurf stehe im Widerspruch zur Reichsverfassung, zum Freizügigkeitsgesetz, zur Genossenschaftsordnung, zum Bürgerlichen und zum Strafgesetzbuch. Der Gesetzentwurf müsse die Folge haben, daß die Leutenot auf dem Lande noch vermehrt werde. Der Entwurf sei eine Prämie auf Quälerei, auf Rechtslosigkeit, auf elende Lohnverhältnisse, er verletze auch schädelnackend gegen die persönliche Freiheit des landwirtschaftlichen Arbeiters. Die landwirtschaftlichen Arbeiter werden, wenn der vorliegende Entwurf Gesetz wird, den einen Nachteil haben können, daß sie bestraft werden können, weil sie der Stillschließung und dem Familienleben entsprechend handeln und nachlässig getät. Aber schädlich wird die Landflucht durch ein solches Gesetz nur vermehrt werden. Die Arbeiter werden durch ein solches Gesetz schließlich zu Gewalttätigkeiten gereizt.

Staatssekretär Rieberding: Wenn der Vorredner gesagt hat, daß die preussischen Minister mit Bewußtsein einen gegen das Reichsrecht verstößenden Entwurf vorgelegt haben, so richtet sich das von selbst. Der Reichskanzler geht von der Ansicht aus, daß er die Verantwortung nur in den Grenzen seines verfassungsmäßigen Rechtes übernehmen kann. Hier im Hause fällt er sich nicht berechnigt. Kritik an einem preussischen Gesetz zu üben. Der Vorredner hat sich bei der Schilderung der Bedeutung der betreffenden Vorlage arge Übertreibungen zuschulden kommen lassen. Eine gewisse Entschuldigendung kann man ihm allerdings zubilligen, insofern nämlich der preussische Gesetzentwurf schwer zu verstehen sei. (Hört, hört bei den Soz.) Wenn die Herren (s. d. Soz.) gerecht sein wollen, müssen Sie auch die Motive lesen und den Gesetzentwurf nicht lediglich nach seinem formellen Wortlaut beurteilen. Nach der gegenwärtigen Lage der Reichssetzung kann der Landtagsgesetzgebung nicht verwahrt werden, mit strafrechtlichen Bestimmungen vorzugehen. Der preussische Gesetzentwurf ist, sofern er diese Absicht verfolgt, mit dem Reichsrecht durchaus vereinbar und kann dem Reichsrecht keine Veranlassung geben, eine Verletzung des Reichsrechts darin zu erblicken. Es ist aber die Grenze zwischen der Kompetenz der Reichs- und der Landesgesetzgebung nicht an allen Stellen mit der Deutlichkeit gezogen, die wünschenswert ist, und nach dieser Richtung hin bedarf der Entwurf einer Korrektur. Wir wissen,

daß er in der vorliegenden Form nicht Gesetz werden wird. Wir wissen aber nicht, in welcher Form er Gesetz werden wird, und solange wir das nicht wissen, kann der Reichskanzler nicht tun. Er wird insofern als preussischer Ministerpräsident genugsam Gelegenheiten haben, auch in den Einzelheiten die Stellung des Reichsrechts zu wahren. Die Rechte des Reichs sind in dem Entwurf der preussischen Regierung nicht bedroht, und der Reichskanzler wird unter diesen Umständen zur Wahrung der Rechte des Reichs überhaupt nichts tun.

Auf Antrag Singer (soz.) findet Besprechung der Interpellation statt.

Abg. v. Erdöcher (konf.): Wir bestritten die sozialdemokratischen Forderungen nicht die formale Berücksichtigung zur Einbringung der Interpellation. Ebenso unabweisbar wollen wir aber, daß die Vertreter einer Partei, die außerhalb des Hauses durch den Mund ihres Diktators urbi et orbi verstanden ließ, daß sie die bestehende Verfassung nicht anerkennen, sich nicht als parlamentarisch legitimiert fühlen, die Gesetze des Deutschen Reichs gegen vermeintliche Verletzungen in Schutz zu nehmen.

Abg. v. Kötter (konf.): Eine schärfere Kritik des preussischen Entwurfs bezüglich der Freizügigkeit und sozialer Mängel, als sie heute vom Staatssekretär geübt worden ist, kann ich mir nicht denken. Der Entwurf ist weiter nichts als ein Ausnahmengesetz gegen die landwirtschaftlichen Arbeiter.

Abg. v. Stoß (Rtr.) polemisiert gegen die Angriffe des Abg. Städtgen wegen seiner (Rieders) Ausführungen im preuss. Abgeordnetenhaus.

Nach weiterer Debatte wird die Besprechung geschlossen.

Die Aufnahme einer Kette für Togo (Bahambu-Lome-Bahn) wird in dritter Lesung definitiv angenommen.

Die Nachtragsdebatte für 1904 werden in dritter Lesung ebenfalls endgültig bewilligt, ebenso die Übernahme der Reichsgarantie für die Eisenbahn Dar es Salam-Morogo, ferner das Erdbebenversicherungsgesetz und die Reformen des Strafgesetzbuchs.

Nach kurzer Debatte wird die Resolution Gröber (Revision des Naturalerbschaftsgesetzes) einstimmig angenommen.

Es folgt die dritte Beratung des Gesetzentwurfes betr. Kaufmannsgerichte.

Abg. Singer (soz.) erklärt, für das Gesetz nicht stimmen zu können, da seine Ansicht auf Annahme der sozialdemokratischen Forderungen zur Verletzung des aktiven und passiven Wahlrechts an die Frauen bezieht.

Staatssekretär Graf v. Posadowski: Die Behauptung ist unzutreffend, daß das Gesetz nur für einen Teil (die männlichen) der Handlungsbefähigten gemacht sei, weil die weiblichen Befähigten nicht das aktive und passive Wahlrecht erzielten. Dasselbe sei bei dem Genossenschaftsgesetz der Fall, und trotzdem werde es von allen Parteien gebilligt. Der Umfang der Deputation des Frauenwahlrechts war ein Akt internationaler Gerechtigkeit, weil einzelne der Damen teilweise geradezu glänzende Leistungen auf dem Gebiete der Wohltätigkeit u. a. auszuweisen hätten.

Das Gesetz wird angenommen.

Nummer wird in einer alsbald anderweitigen neuen Sitzung auf den vom Reichskanzler mit äußerster Eile durchgeführten am 16. d. gestellten Antrag die Beratung der Session bis zum 29. November d. befristet.

Reichstages-Sitzung.

Das Abgeordnetenhaus erledigte am Donnerstag zunächst das Bildungsgesetz in dritter Beratung mit einigen unerheblichen Änderungen nach den Beschlüssen zweiter Lesung. Die Gesamtabstimmung wurde wegen einiger Abänderungen noch ausgesetzt. Die Secondabahnvorlage wurde in zweiter Beratung nach kurzer Debatte erledigt. Ihre Debatte wurde in zweiter Beratung das Vorhergelesene nach den Beschlüssen der Kommission angenommen. Die Kommission hat § 8 der Regierungsvorlage geändert, wonach auch das Spiel in solchen Lotterien, die nur für einen Teil der Romandie erlaubt sind, bestraft werden soll in denjenigen Landesstellen, wo die betreffenden Lotterien nicht gesetzlich sind.

Am Freitag nahm das Abgeordnetenhaus in der Gesamtabstimmung das Bildungsgesetz endgültig an. Zur Annahme gelangte auch der Antrag Douglas betr. Ausschließung des Militärgefängnisses als Eigentum für die Mannschaften beim Eintritt in den Dienst. Ein Antrag vobolschinnig-Pappenheim betr. Vorlegung eines Gesetzentwurfs zur Verbesserung der arbeitsunfähigen Arbeiter mittelst Errichtung von einkaufenden Arbeitsstätten in Verbindung mit Arbeitsnachweisen auf Wunsch und Antrag der Provinzialverwaltungen wurde der Gemeindeforschungskommission überwiesen. In dritter Lesung wurde nach Erledigung der Gesetzentwürfe betr. obligatorischen Besuch der landwirtschaftlichen Fortbildungsschulen in Hessen-Kassel und die Secondabahnvorlage.

Huf Ruhmeshöhen.

9) Erzählung von H. Stöckert.

(Vervollständigung.)

„Du kommst aber doch heute Abend wieder? Versteht kommen?“

Witend sah Elvira seine Hand, und Hoff sagte zu, mit dem Gedanken an Hanna. Vielleicht gelang es ihm doch, ein Wort des Verständnisses mit ihr auszuwechseln, und wenn nicht, dann war es ihm mindestens noch einmal vergönnt, das schöne geliebte Antlitz zu sehen, war es doch jedenfalls der letzte Abend, den er hier verlebte. Wie es weiter mit ihm werden sollte, wenn er das Bergsche Haus nicht mehr betrat, wie und wo er dann Hanna sehen und sprechen konnte, das war ihm noch völlig unklar.

O, warum war er nicht im Besitz des Reichstums, den die kleine unbedeutende Person, von der er sich soeben verabschiedete, in so reichem Maße besaß; dann wäre ja in sein und Hannas Schicksal eine rasche Wendung zum Besseren gekommen. Was konnte er aber unter seinen jetzigen Verhältnissen Hanna bieten? Ein Heim, ausgestattet mit den alten wertvollen Möbeln seiner verstorbenen Eltern, eine Zukunft, über die sich gar bald die dunkeln Wolken der Sorgen um das Dasein breiten würden. — Und doch, die übergroße, schöne, heilige Liebe, war sie es nicht wert, darüber alle kleineren Sorgen zu vergessen? — Wenn er wieder zur Feder griff und ganz und gar Schriftsteller würde. Manche Schriftsteller sollen ja große

Reichtümer erwerben! Warum sollte der Genius, der in ihm schlummerte, nicht ebenso stark, ebenso bedeutend sein, wie der anderer, die da jeden nur halbwegs klugen Gedanken in alle Welt hinaus verflüchten, und sich jedes ihrer geschriebenen Worte mit Gold aufwiegen lassen!

Reichtümer erwerben mit Ruhmeshönen und für Hanna, nur um ihr Leben damit zu schmücken! O lähner, herausgerufen Gedanken! —

Der Abend kam. Der Salon bei Bergs war behaglich durchwärmt, die Teemaschine summite und die Gaskronen brannten. Elvira im blauen Kleide, blaue Schleifen in dem blonden Haar, war noch allein und stand sinnend vor dem Spiegel.

War sie denn so gar nicht liebenswert? War es wirklich ihr Reichtum nur allein gewesen, der den geliebten Mann ihr zugeführt? Und nun sollte sie ihn freigeben, Hannas wegen? Nein, nie und nimmer! dachte Elvira. Was in ihrer Macht stand, das Gefährliche zu verhindern, das wollte sie tun, und sollte sie mit den nieberen Waffen von Zug und Trug um ihr Lebensglück kämpfen!

„Ganz allein, Elvira?“ ähnte da plötzlich Frau Lucie Verlos Stimme hörend hinein in die Gedanken des jungen Mädchens. Sie wandte sich hastig um, die Freundin zu begrüßen.

„Gott ist noch nicht hier?“ fragte Verlo, der mit dem Ambrat seiner Gattin folgte.

„Nein, er ist noch nicht hier, er hatte einen Termin, der mag etwas lange gedauert haben,“ erwiderte Elvira so unbedarft als möglich und

setzte sich dann mit Lucie in eine Plauderbude, um über allerlei Kleinigkeiten zu plaudern. Auch über Hanna tauchten die Freundinnen ihre Gedanken aus, und kamen darin überein, daß die junge Dame eine ganz abgefeimte Klette sei.

„Papst ist nun gänzlich in ihren Schlingen,“ teilte Elvira der Freundin mit, „und das will ich ja auch ruhig ertragen, aber auch mit Hans hängt sie jetzt so festsitzend an, und wenn ich auch an seiner Liebe nicht zweifle, aber der Eitelkeit der Männer schmeichelt ja dergleichen immer.“

„Ja, die Männer!“ seufzte Frau Lucie. „Wenn nur eine Dame hübsch und feil sei, dann ziehen sie alle denselben Strang; auch Verlo, so gut er sonst ist, leidet es nicht, daß man ein böses Wort über Hanna sagt. Die ist wirklich nur zu unserm Unheil hierher gekommen. Dachte ich sie doch nie eingeladen, und so zu verhalten.“

Die so liebenswürdig beurteilte Hanna war unterdessen auch eingetreten und stand jetzt an der Teemaschine, den Tee zu bereiten. Sie hatte ein helles, mit Spitzen besetztes Schürchen über das dunkle Hauskleid gebunden, und der Sommerleutnant fand Hanna so ansehnlich und ganz wie eine sorgende Hausfrau ausschauend, daß er mit bemerksamen Blicken jeder ihrer Bewegungen folgte und dabei eine ziemlich zersprengte Unterhaltung mit Verlo führte.

Nach zerkleinerter aber war Hanna. Sie hatte soeben mit Tee eine Hand voll Zucker in die Teekanne getan, und hatte nun ganz erschrocken darauf, als sie das Teewasser aufgesehen wollte. Wo war ihre Nahe, ihre Ge-

dankeflarheit geblieben, die schöne Harmonie ihres ganzen Seins! Lange Stunden hatte sie oben in dunklen Zimmern gelesen, bis sie sich endlich erinnerte, daß man sie längst unten erwartete, und daß die Stellung, die sie hier im Hause einnahm, ihr nicht gestattete, sich so einem Traum und Sinnen hinzugeben. Und nicht ihre Stellung allein, ach, das Leben, wie es in seiner ganzen Herrlichkeit an sie herangetreten, gestattete solche Gedanken nicht.

Mit welchem ledern Mut und jugendfroher Zuversicht hatte sie dieses Leben der Pflichten angetreten, stolz und glücklich in dem Gedanken, ihren teuren Angehörigen eine Stütze zu werden! Das Glück zu Hause aber war viel zu groß, als daß Hanna es hätte lindern können. Ratlos stand sie demselben gegenüber, was sie tun konnte, um es zu überwinden, war so gering.

Allerdings, es hätte in ihrer Nacht gestanden, mehr zu tun, wohl sah sie den Weg, den des Schicksals eherner kalter Griffel ihr in dieser Hinsicht vortrieb. Solche Blüten zu pflücken, wie sie da vor ihren feberheißten Augen, auf jenen lockenden Waden leuchteten, war ihr nun und nimmer gestattet; — sie wußte wohl, und doch — doch!

„Echtlch kommst du, Hans!“ ähnte jetzt Elviras helle Stimme an Hannas Ohr, und diese wenigen Worte gaben ihr plötzlich die ganze Klarheit ihrer Gedanken wieder. Das Bündnis zwischen Hoff und Elvira war also nicht gelöst, wie sie halb gehofft und halb gefürchtet hatte. Elvira und Hoff hatten sich also wieder verlobt, und jedenfalls gelacht und gepötte über sie, die Gouvernante, mit welcher

Von Nah und fern.

Über das Automobil des Kaisers weiß die 'Post' folgendes zu erzählen, das es ebenso wie der kaiserliche Bahnwagen in den Farben gelb und blau lackiert ist. Der Chauffeur und der Leibjäger tragen braune Lederhosen mit Sammetstreifen und eine Schürmütze mit Silbernem, von schwarzen Adlern durchschnittenen Streifen. Befindet sich der Kaiser im Automobil, so sind die Streifen der Mütze breit, ist dies nicht der Fall, sind sie ganz schmal. Eine darauf bezügliche Mitteilung ist seitens des Kriegsministeriums an alle Regimenter der Armee verandt worden, damit die Truppen instruiert werden, wie sie sich im Raub der bei offiziellen Gelegenheiten in Begleitung des kaiserlichen Wagens zu erweisenden Honnors zu verhalten haben.

Der evangelische Kirchenbauverein für Berlin hat am Mittwoch seine Jahresversammlung abgehalten. Aber die bisherige Tätigkeit des Vereins, an dessen Spitze Frh. v. Müllers steht, entnehmen wir der 'Frankf. Ztg.', daß seit 1889 in und um Berlin 53 neue Kirchen entstanden sind, 20 sind noch im Entstehen, von diesen 20 sind 7 im Bau begriffen, für 13 haben die Vorarbeiten begonnen. Die Gesamtleistung für diese Kirchenbauten von 1889 bis 1902-03 beläuft sich auf über 30 Mill. Mk.

Über einen Automobil-Unfall des Berliner Hoteliers Uhl wird aus Hamburg berichtet: Am Donnerstag abend zwischen 6 und 7 Uhr wurde in der Nähe von Dornholzhäusern an der Karlsbrücke das von der Saalburg mit großer Geschwindigkeit ankommende Automobil des Berliner Hoteliers Uhl aus der Brückenspur ins Feld geschleudert. Uhl und ein zweiter Passagier wurden erheblich verletzt.

Zwischenfall auf einem Lehrertag. Auf dem löthingischen Lehrertag kam es zu einem Zwischenfall. Als Lehrer Mayer-Dieze beantragte, der Lehrerverein solle sich um eine Neuordnung der Organisationsfrage an den Bischof wenden, erob der Seminarlehrer Schulrat Ehrenbomberg Agitation mit Rücksicht auf den interkonfessionellen Charakter des Vereins hiergegen Widerpruch; das Recht, sich an den Bischof zu wenden, steht allein Katholiken zu. Als trotzdem der Antrag Mayer angenommen wurde, verließ Schulrat Agitation den Saal, worauf die Versammlung, der auch Vertreter der Regierung beiwohnten, mit einem Hoch auf den Kaiser geschlossen wurde.

Das seitene Fest der eisernen Hochzeit feierte das Menschliche Ehepaar in Drentow i. N. im Kreise seiner Kinder und zahlreicher Ankel und Gefestimmten. Der Jubelbräutigam, der im 88. Lebensjahre steht, ist körperlich und geistig noch recht zuge und macht noch täglich lauge Spaziergänge in Flur und Wald, während die Jubelbraut angeblich sich etwas schwach fühlt. Unter den zahlreich eingegangenen Glückwünschen befand sich auch ein Geschenk des Großherzogs, ein Doppelbildnis des Großherzogs und der Großherzogin.

Nachklänge zum Prozeß Ruffrat-Ries. Oberrichter Dr. Ries, betamnt aus dem Prozeß Ruffrat in Oldenburg, hat seine Festzeit beendet. Er geht zunächst nach Paris zum Studium und nimmt im Herbst eine Stelle an einem mitteldeutschen großen Pädagogium.

Eine neue Stinkbombe ist von einem österreichischen Militärarzt erfunden worden. Die Bombe, die aus einer gewöhnlichen Bombe abgeschossen werden kann, besitzt einen Zeitzylinder. Wenn sie an ihrem Ziele einschlägt, so explodiert sie nicht, aber sie erfüllt die Luft damit mit bedäufenden Gasen, daß sie nach der Angabe des Erfinders, wenn sie mitten in ein Regiment niederfallen würde, etwa 2000 Mann für mehrere Stunden bewußlos machen könnte. Der menschfreundliche Arzt meint dann weiter, daß die betroffene Abteilung dann in aller Gemächlichkeit gefangen genommen werden könnte und abgeführt von diesem Schicksal, keine weiteren läbigen Folgen davon verspüren würde, als etwas Kopfschmerzen. Was würden die Japaner darum geben, wenn sie solche Bomben schon bei der Belagerung von Port Arthur benutzen könnten!

Blamiertes Preisdrama. Bei dem diesmaligen Wettbewerb um das beste Blamierte Drama hat die Jury einstimmig Raphael Verhulst 'Jesus der Nazarener' preisgekrönt, ein Stück, das von der Stadt Antwerpen bereits in gleicher Weise ausgezeichnet worden war. Der Wettbewerb wird alle drei Jahre veranstaltet.

Dreihundertjähriger Prozeß! Das ist doch endlich einmal ein Rekord! Die französischen Gemeinden Anandern und Doucy, die auf den Bergen große Weideplätze und von der Forstverwaltung abhängende, schlecht abgegrenzte Terrains besitzen, hatten im Jahre 1558 wegen eines Teils dieser Terrains, die jede der beiden Gemeinden für sich beanspruchte, einen

Prozeß geführt, der zwei Jahre lang dauerte und sich schließlich auf die Frage bezog, ob die Terrains, die beide bewohnten, drei Schiffe. Man schlug rasch die Tür ein und fand auf dem Bett das junge Mädchen mit einer Schürmütze in der Schläfengegend. Der Tod war bereits eingetreten. Neben dem Bett lag der Stabent mit dem Revolver in der Hand. Er hatte zwei Wunden am Kopf, lebte aber noch und wurde sofort ins Hospital gebracht, wo er bald nach seiner Ankunft starb. Die Familie Babovani, die in Nobena sehr bekannt und geachtet ist, hatte gegen die eheliche Verbindung des jungen Studenten mit der Klavierlehrerin Einspruch erhoben.

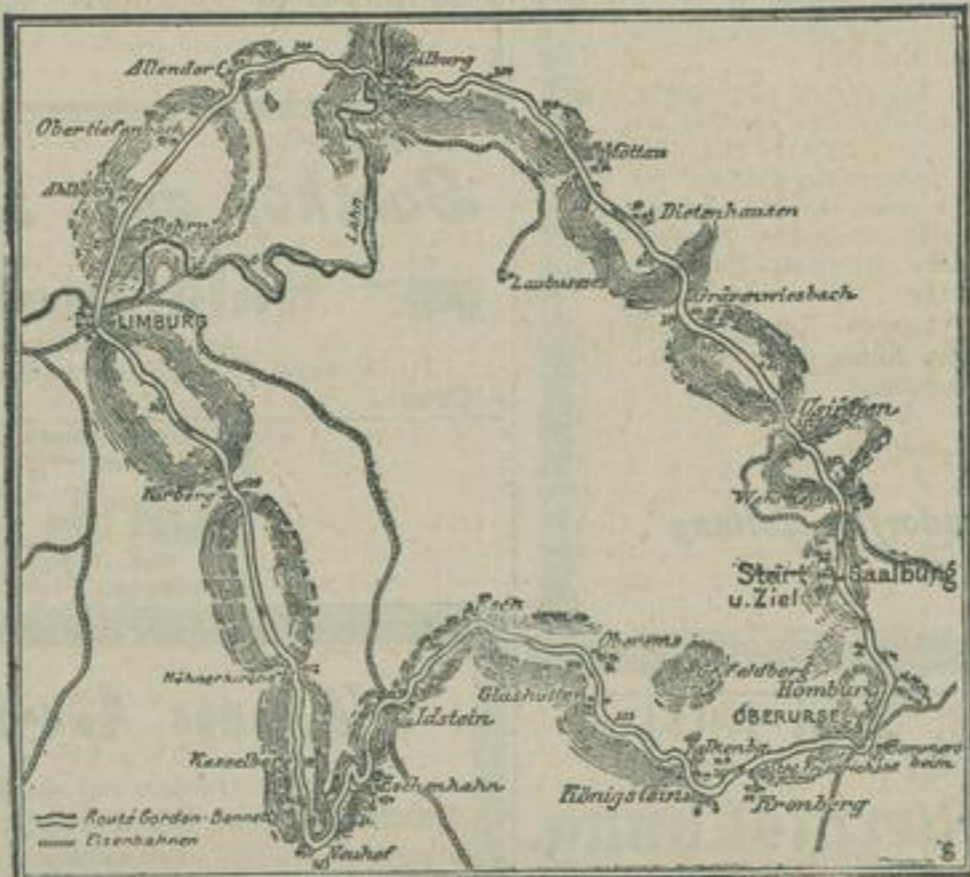
Geschenk der Königin Natalie an Serbien. Die Königin Natalie hat, wie ein englisches Blatt berichtet, ihren Vertreter be-

zählt der Journalist Vera Theodorowitsch, der zu den Vertrauten des unglücklichen Königs gehörte, eine merkwürdige Episode. Einige Tage vor der Palastrevolution, die die Thronbesteigung Peters I. herbeiführte, verlegte ein geheimnisvoller Vorfall den ganzen Royal in Aufregung. Als man um Mitternacht die beiden Köstler, die vor dem Schlafzimmer des Königspaares Wache hielten, ablösen wollte, fand man sie im Krampfzustand am Boden liegen. Man brachte sie ins Hospital, wo sie bald die Befinnung wiedererlangten. Auf Verfragen erzählten sie, daß der Geist des Königs Milan in Generaluniform ihnen erschienen wäre und ihnen solche Furcht eingegeben habe, daß sie die Befinnung verloren. Alexander I. ließ über den Vorfall, der bald nachher wurde, eine Untersuchung einleiten. Das Volk war überzeugt, daß der 'Geist des Königs' im Royal umhergehe; die Königin Draga, die sehr abergläubisch war, teilte diesen Glauben. Aber auf dem Terrassen der Kaiserpalast erzählte man sich ganz leise, daß man es hier mit einem Streich des 'schönen Lazar' zu tun habe; der 'schöne Lazar' war der Hilfsadjutant General Lazar Petrowitsch, der dem König Milan sehr ähnlich sah. Der General hatte eine Art Generalprobe für das Drama gemacht, in dem Alexander und Draga ihr Leben verlieren sollten.

Bei der Dampferkatastrophe in New York übertrifft die Zahl der Umgekommenen noch die ursprünglich angegebene Zahl. Es werden 1000 Personen, zumeist Kinder aus dem deutschen Viertel, vermist. Bis Freitag waren etwa 500 Leichen geborgen. Das gesamte Personal des Dampfers ist verhaftet worden. Es hat sich bei dem großen Unglück feige benommen.

Ein 'hypnotisches' Hospital. Wie aus New York berichtet wird, kündigt Professor Hopkins von der Columbia-Universität, eine der ersten Autoritäten auf dem Gebiete des Hypnotismus in Amerika, die Gründung eines Hospitals für die hypnotische Behandlung von Krankheiten in New York an. Ein bekannter Millionär hat unter der Bedingung, daß noch andere Beiträge gezeichnet werden, eine große Summe in Aussicht gestellt; bei der bekannnten Liberalität der amerikanischen Multimillionäre, die sich mit solchen Spenden für die Wissenschaft gegenseitig zu übertrumpfen suchen, werden auf diese Weise die erforderlichen Mittel bald zusammengebracht sein.

Die Rennstrecke im Taunus aus der Vogelschau.



Damit sich unsere Leser die Schwierigkeiten des Geländes, auf dem das Gordon-Benett-Rennen zum Austrag gebracht wurde, vergegenwärtigen können, veröffentlichen wir heute eine Reliefkarte, die genau die Höhen und Länderschritte der ganzen Strecke wiedergibt. Danach führen die Automobilisten von der Saalburg aus zuerst mit langsamem Gange bis Hünfeld, um dann bei ziemlich starker Steigung Höchstgeschwindigkeit zu gewinnen. Nun ging es bergab nach Hünfeld, dann wieder etwas bergauf. Hier fällt die Strecke jähdig bis Weilburg. Bei diesem Ort bis Allendorf steigt die

Strecke von 128 Meter bis auf 320 Meter empor. Von Allendorf ist wieder Gefälle bis Limburg. Von Limburg bis Hünfeld waren mäßige Steigungen zu überwinden. Limburg liegt 114 Meter, Hünfeldberg dagegen 412 Meter über dem Meeresspiegel. Von Hünfeldberg bis Hünfeld ist Hochplateau. Hier fällt dann die Strecke bis Hünfeld, was hierauf eine gewaltige Steigung zur Willshöhe (355 Meter) führt und fällt dann rasch bis Hünfeld (187 Meter). Hier bis 418 Meter zur Saalburg bergan, und das heißt erreichtes Ziel war erreicht.

Prozeß angeklagt. Die Justiz schien es damals ebenso wenig eilig zu haben, wie in unserer Zeit, denn der Prozeß schleppte sich in zahllosen Instanzen bis zum Februar 1902 hin. In jenen Tagen machte endlich ein Letzt des Präsidenten der Republik dem schwindigen Streit, mit dem kein Gericht fertig werden konnte, ein Ende. Auf Grund jenes Dekretes werden jetzt — es sind, wie man sieht, inzwischen wieder zwei Jahre vergangen — die Herren Böndel und Gornier von der Forstverwaltung, in Gesellschaft von Abgeordneten der interessierten Gemeinden, die Grenzabsteckung vornehmen. Hoffentlich werden sie noch in diesem Jahrhundert damit fertig!

Ein Liebesdrama, das großes Aufsehen erregt, spielte sich am 13. Juni in Piacenza ab. Ein junger Säbent der Nobeln, Bettino Babovani, Sohn eines Millionärs aus Nobena, liebte seine Geliebte, die Pianistin Virginia Kamazzini und nahm sich dann selbst das Leben. Das Liebespaar hatte in einem Hotel Wohnung genommen und war während des ganzen Tages in heiterster Stimmung gewesen. Gegen Abend saßen in dem Zimmer, das die

auftrag, alle Waffen, die den verstorbenen Königin Milan und Alexander gehörten, dem kaiserlichen Nationalmuseum zu übergeben. Unter diesen Waffen sind einige von höchstem künstlerischen Werte, und die ganze Sammlung soll einen Wert von mehr als 800 000 Mk. repräsentieren. Sogar die Zeitungen, die sonst den Königsmord verurteilten, nehmen diese Schenkung mit Dank an und fordern, daß sie in einem besonderen Pavillon aufgestellt werden sollten. Alle Möbel, Kleidungsstücke, Gemälde und andre Besitztümer, die dem toten Könige gehörten, wurden dieser Tage von dem alten Palast nach besonderen Räumen gebracht, wo sie zunächst aufgestellt bleiben sollen, um dann öffentlich versteigert zu werden. Jedes Möbelstück und überhaupt alle Gegenstände, die in der Morznacht irgendwie beschädigt worden sind, sollen zerstört werden, um zu verhindern, daß sie in die Hände von Fremden gelangen, die sie vielleicht zu Ausstellungszwecken benutzen würden.

Der Geist des Königs Milan. Gelegentlich des Jahrestages der Ermordung des Königs Alexander und der Königin Draga von Serbien er-

Gerichtsballe.

Noblen. Wegen militärischen Diebstahls ist nach der 'Täg. Rundsch.' vom hiesigen Kriegsgericht der Leutnant Angerer für 20 Monat Gefängnis und Entfernung aus dem Heere verurteilt worden. Es handelt sich um einen Diebstahl von 87 000 Patronen, von denen 43 000 in einer Hamburger Großhandlung beschlagnahmt worden sind.

Magdeburg. Das Kriegsgericht der 7. Division verurteilte den Sergeanten König vom 66. Infanterie-Regiment wegen Mißhandlung von Untergebenen zu zwei Monat Gefängnis. König hatte einem Mitarbeiter das Priemen dadurch abgenommen wollen, daß er ihn solange schlug, bis dieser ohnmächtig wurde. Zwei Unteroffiziere, die an der Sache beteiligt sind, erhielten je 14 Tage Mittelarrest.

Buntes Allerlei.

Pupulver und Spucke, Hochwürden. Ein hoher Geistlicher spiepte bei einem vornehmen Herrn und bewunderte bei der Gelegenheit das wunderwollende Blinken des Silbergehäuts auf der Tafel. „Wenn Sie mir doch das Pupulver verraten wollten“, sagte er nach Nähe zu seinem Wirt, „daß in Ihrem Hause für Silber angewendet wird. Meine Frau würde Ihnen sehr dankbar sein. Sie sagte mir erst neulich, daß sie jedes Pulver und jede Seife durchprobiert habe, die dafür empfohlen werden werden, und daß unser Silber nie den rechten Glanz erhält, wie ihn z. B. das Jürike in besonderem Maße hat.“ Erstem aber das Kompliment, ließ der Wirt den Diener rufen, dem die Sorge für das Silber anvertraut war, und befahl ihm, dem Gaste das Pupulver anzugeben, welches er dafür verwenden. Hirig erwiderte der Diener: Pupulver und Spucke, Hochwürden, ganz einfach, Pupulver und Spucke! Das ist's, was ich dafür anwende, und es gibt nichts Besseres.“

man sich ja wohl einen derartigen Spaß erlauben konnte.

Daßs Blicke flogen forschend und fragend zu Hanna herüber, aber die tiefsten Augenlider Hannas hoben sich nicht, und eine dünne Wimper stieg in sein Antlitz. Was hätte er um einen einzigen Blick des Verhältnisses gegeben, aber Hanna vermied es konsequent, ihn anzusehen. Ruhig nahm sie eine Arbeit zur Hand, da Elvira den Platz an der Teemachin eingenommen, um für ihren Haars den Tee zu bereiten, wie er ihn liebte. Gedankenlos nahm dieser die Teetasse aus ihrer Hand, sie auf einen Zug leert; als Elvira ihm die zweite Tasse reichte, legte sie die Hand auf seine heiße Stirn.

„Daß du Fieber, Hans? Deine Stirn brennt wie Feuer“, fragte sie besorgt. Unwillig entzog er sich ihrer Berührung und wieder flog sein heißer Blick zu Hanna herüber.

„O Gott, sie sah da wie ein Rarmonbild, die Augen auf ihre Arbeit geheftet, als hinge ihr Seelenheil davon ab, daß diese schlanken Finger nicht einen Moment innehielten in ihrer mechanischen Bewegung.“

„Wird denn heute nicht musiziert? Warum spielen Sie nicht, Fräulein Hanna?“ rief Hoff jetzt heftig heraus. „Dieses ewige Striden, Hätzeln, oder was Sie da treiben, ist nicht mehr mit anzusehen.“

„Willst du nicht etwas spielen, Elvira?“ wandte sich Hanna an diese, „ich bin heute so müde.“

Ein leichtes Beben klang durch ihre Stimme,

und wie erschöpft ließ sie die Hände jetzt in den Schoß sinken.

Elvira schwebte bereitwillig an den Flügel und ließ einen anmutigen Walzer erklingen. Das rasende Tempo und der laute Anschlag verrietten aber, daß auch ihre Seelenstimmung eine ziemlich unruhige war.

Berto hatte schon den ganzen Abend mit erschrockenen Blicken von Hoff zu Hanna und von Hanna zu Elvira gesehen; er ahnte, daß in dem Roman, der sich in dem kleinen Kreise hier abspielte, eine entscheidende Wendung eingetreten, und als Hoff jetzt in seiner Unruhe aufsprang und an das Fenster trat, mit dättern Blicken in die stille Nacht hinausstarrte, folgte er ihm dort hin.

„Um Gottes Willen, was ist geschehen, Hans?“ fragte er mit leiser Stimme. „Nichts weiter, als was geschehen mußte. Ich liebe Hanna, das weißt du, meine Verlobung mit Elvira muß also gelöst werden. Elvira aber gebärdete sich ganz unsinnig, als ich heute eine dießbezügliche Andeutung machte. Sie will mich nicht freigeben; um Hanna wiederzusehen, hat es mich wieder hergetrieben, und ich spiele meine traurige Rolle weiter.“

„Und Hanna? Wie steht es mit ihr?“

„Ich war so verwegen, heute ihre weiße schöne Stirn zu küssen, und darüber schreit sie zu zürnen mit mir, und es war doch nur ein so kurzer seliger Moment, höchlich wie alles Schöne. Elvira kam dazu, und wir beide hatten dann eine Szene zusammen, schließlich war sie sich mit um den Hals, und nun bin wieder hier, und wahrscheinlich komme ich auch

morgen wieder, denn ich muß Hanna sprechen! Einen Brief an Hanna würde Elvira doch unterschlagen!“

„Wäre es nicht besser, du löstest vor allem meine Verlobung mit Elvira? Soweit ich Hanna kenne, wird sie dir keine Gelegenheit wieder geben, mit ihr allein zu sein. Bedenke doch auch nur, in welcher Rolle du sie hineinbringst.“

„Bedenken soll ich, wenn meine Stirn wie im Fieber brennt, und ich nur des einen Gedankens fähig bin, Hanna und wieder Hanna!“

„Du bist aber jetzt Elvira's Verlobter, sie liebt dich aufrichtig und ist schließlich doch auch kein Spielzeug, das man achlos beiseite wirft“, sagte Berto ernst und trat dann wieder zu den andern heran; leuchtend folgte ihm Hoff. Elvira hatte ihr Spiel beendet und Frau Lucie Berto setzte sich in Unterhaltung. Als die beiden Herren herantreten, wurde ein anderes Gesprächsthema angeschlagen, die Tagesliteratur, das Leben und Wirken einzelner Schriftsteller wurde besprochen. Schließlich erzählte der Rommerzientat aus seiner Jugend eine Begebenheit, die damals nicht geringes Aufsehen gemacht. Die Frau eines Schriftstellers hatte sich aus Liebe zu ihrem Gatten getötet, weil man ihr gesagt, daß nur eine große seelische Erleichterung ihn aus einer apathie reißern könne, die wie ein Druck auf seinen geistigen Kräften lag.

„Solcher aufopfernder heroischen Liebe sind doch nur Frauen fähig!“ rief Elvira. „Natürlich, wenn eine Frau etwas Großes

tut, findet ihr Männer immer eine derartige Bezeichnung dafür, die die Sache lächerlich macht oder in den Staub zieht.“

„Ja, die Männer sind solche Liebe gar nicht wert“, sagte Frau Berto.

„Was halten Sie von solcher heroischen Liebe?“ wandte sich Hoff jetzt an Hanna.

„Bewirkt sie nicht, daß ich bin nicht verheiratet, nicht verlobt.“

„Allerdings, wie sollten Sie da von dergleichen etwas wissen!“ sagte Hoff. Es zuckte dabei sehr ironisch um seine Mundwinkel.

„Vielleicht sind die geistigen Güter eines Mannes, woran die Witwe ein Anrecht hat, ein Frauenleben wert.“ fuhr Hanna schlichtern fort, während es in ihren Augen eigenmächtig aufleuchtete, als sähe sie plötzlich klar und zielbewußt den Weg vor sich, den sie zu gehen hatte. „Und jener Schriftsteller hat nachher wirklich Großes geleistet?“ wandte sie sich an den Rommerzientat.

„Ja Kind, da fragen Sie mich zu viel, ich habe mich, wie ich zu meiner Schande gestehen muß, nicht weiter um seine Erfolge gekümmert.“

„Jedenfalls hat ihm schon sein Schicksal an und für sich zu einem gewissen Ruhm verholfen“, meinte Berto. „Nach deiner Ansicht bedarf ja die Kunst der tragi schen Ruhe des Schmerzes, um wahrhaft Großes zu leisten, doch ich meine, daß Glück mühte mehr begeistern, mehr zum Schaffen anregen!“ sagte Hoff.

(Fortsetzung folgt.)

Abonnements-Einladung.

Zum Beginn des neuen Quartals erlauben wir uns wiederum, zu einem Abonnement auf die dreimal wöchentlich erscheinende

„Ottendorfer Zeitung“

mit den fünf Gratis-Beilagen: „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“, „Deutsche Mode“, hiermit ergeben einzuladen.

Die „Ottendorfer Zeitung“ kostet vierteljährlich: In Ottendorf-Okrilla bei Abholung aus der Geschäftsstelle 1 Mk. Mit Zuträgen ins Haus 1,20 Mk.

In der kurzen Zeit ihres Bestehens hat sich die „Ottendorfer Zeitung“ viele Freunde erworben und wird in vielen Familien als beliebtes Unterhaltungsblatt gern gelesen. Für die Herren Geschäftsleute ist es daher von großem Vorteil, die „Ottendorfer Zeitung“ zur Publikation ihrer Inserate fleißig zu benutzen, da diese Zeitung in allen Kreisen der Bevölkerung gelesen wird und deshalb Anzeigen weiteste Verbreitung finden. Bei größeren Insertions-Aufträgen bewilligen wir äußerst günstige Rabattsätze.

Bestellungen auf die „Ottendorfer Zeitung“ werden von allen Postanstalten, Landbriefträgern, den Zeitungsboten, sowie in unserer Geschäftsstelle jederzeit entgegengenommen.

Hochachtungsvoll

Verlag der „Ottendorfer Zeitung“.

Donnerstag, den 23. Juni 1904
abends 1/2 9 Uhr

öffentliche Gemeinderatsitzung.

Ottendorf-Moritzdorf, am 21. Juni 1904.

Der Gemeindevorstand.

Linde.

Gratulations-Karten

für Geburtstag, Verlobung, Hochzeit, Einzug, silberne und goldene Hochzeit und anderen Gelegenheiten.

Grosse Auswahl

in

Genre-Postkarten

Vorzüchtige Muster, 10 Stück 35 Pfg.

Trauer-Karten

in eleganter Ausführung zu billigen Preisen empfiehlt

die Buchhandlung Gross-Okrilla.

Lampenkocher.



Derselbe ist verstellbar und paßt zu jeder Stochlampe. In 5 Minuten 2 Tassen Kaffee, Thee, Kakao etc., für 2 Personen Karloffeln, Eier usw. Einmal versucht unentbehrlich. Große Geldersparnis. Mit Kaffeeol.

2.— Mk. per Nachnahme.
E. Rengert,
Fürstenwalde a. Spree.

Distanz-Fahrräder,

von 100 Mk. an. 1 Jahr reelle Garantie.

Wanderer-Fahrräder

-Motorräder, -Motorwagen, prima Schläuche von 3.50 Mk. an, prima Mäntel von 5.— Mark an sowie alle Zubehörtelle zu billigen Preisen empfiehlt

Emil Kühn,
Nähmaschinen- und Fahrradhandlung,
Radeberg, Dresdnerstr. 17a.

Frische

Erdbeeren

und

Gurken

zu billigen Preisen

empfiehlt

Handelsgärtnerei Böckelmann,
Gummersdorf.

Die ächte

Hingfong-Essenz

weltbekanntes und überaus beliebtes

Hausmittel

versendet an Wiederverkäufer pr. Dgk. Flaschen zu Mk. 3,60 unter Nachnahme (bei 30 Flaschen — 1 Postkoll zu 9 Mk. portofrei.)

Laboratorium Lichtenheldt,
Meufelbach, Kreis. Wald.

Schablonen



empfiehlt

die Buchhandlung.

Zu Anfang Juli oder später ist eine große Wohnung

Rück, 2 Stuben, 2 Kammern und schöne Bodenstube zu vermieten.

Franz Grohmann, Groß-Okrilla.

Ein jeder freut sich,

wenn er Mittwochs die „Tier-Börse Berlin“ erhält. Deshalb sollte Niemand o. s.ä. m. der eine

hochinteressante Lektüre für wenig Geld besitzen will, sofort pro III. Quartal 1904 (Juli, August, September) bei der nächsten Poststation oder beim Briefträger auf die „Tier-Börse Berlin“ zu abonnieren. Für nur 90 Pfg. vierteljährlich frei Wohnung erhält man wöchentlich 8 bis 10 große Post-Bojen und zwar 1. Die Tier-Börse, 2. Unsere Hunde, 3. Unser gefiedertes Volk, 4. Kanarienzüchter, 5. Allgemeine Mitteilungen über Land- und Hauswirtschaft, 6. Landwirtschaftlicher Central-Anzeiger, 7. Illustriertes Unterhaltungsblatt. Tierfreund ist wohl jeder; die Tier-Börse hat bei ihrer überraschenden Reichhaltigkeit also auch Interesse für Jeden, wes Standes er auch sei. Wer einmal Abonnent geworden ist, behält die Tier-Börse stets lieb. Wir bitten sofort zu abonnieren, damit man die Nr. 27, welche am 6. Juli erscheint, auch pünktlich erhält. Wer nach dem 30. Juni abonniert, veräume nicht, bei der Bestellung zu sagen: Ich wünsche die Tier-Börse mit Nachlieferung. Abonnenten kann man auf die Tier-Börse bei den Postanstalten jeden Tag, im Laufe eines Quartals veräume man nur nicht „Mit Nachlieferung“ zu verlangen. Man erhält dann für 10 Pfg. Postgebühr sämtliche im Quartal bereits erschienenen Nummern prompt nachgeliefert.

Expedition der „Tier-Börse“
Berlin S., Ludowikstr. 10.

Achtung! Gasthof zum schwarzen Ross. Achtung!

Die beliebten Stiefeln
Muldentaler Säger
kommen Sonnabend, den 25. Juni.

Die Gesellschaft ist geprüft und im Besitz des Kunstschneides vom Königl. Konservatorium zu Dresden.



Zum Geburtstage

20 instruktive und angenehme Vortragsstücke vom Leichtesten zum Schweren fortschreitend für Klavier zu 4 Händen von Gustav Zogbaum, Op. 77.

No. 1. Integerviatæ und O Sanctissima. No. 1. Meermädchen aus Oberon. No. 3. Klein Liesel. No. 4. Robin Adair aus „Die weiße Dame.“ No. 5. Mennett aus der Kindersinfonie. No. 6. Der Jäger aus Kurpfalz. No. 7. Studentenlieder. No. 8. Auf Flügeln des Gesanges. No. 9. Der Dorfmasikant. No. 10. Die Waldmühle. No. 11. Ich war ein Jüngling noch an Jahren. No. 12. Die Rudolfsheimerin. No. 13. Die Zigeunerin. No. 14. Piff! Paff! No. 15. Gavotte Louis XIII. No. 16. Barkarole aus „Die Stumme“. No. 17. Du stolzes Deutschland freue dich. No. 18. Kleine Fantasie über engl., irländ. und amerik. Volkslieder. No. 19. Ballet aus „Die Stumme“ No. 20. Ständchen „Leise stehen meine Lieder“.

No. 1-20 (Grossformat, schöner klarer Druck) in einem Hefte Mk. 1.

Vorrätig in allen Musikalienhandlungen, sonst direkt vom Verleger, franko gegen vorherige Einsendung von Mk. 1.—

P. J. Tonger. Köln a. Rh.



Produktenpreise.

Dresden, 20. Juni. Stimmung: Still.

Weizen, pro 1000 kg netto: Weißer, neuer, 172—179, brauner, neuer, 74—75 kg. 172 bis 176, russischer, rot, 175—182, amerikanischer Spring — — —, do. Rausas 178 bis 182, do. weißer — — —, Roggen, pro 1000 kg netto: sächsischer, alter, 74—76 kg. 127—129, do. neuer, 72—73 kg. 123—125, preussischer — — —, russischer 137—140. Gerste, pro 1000 kg. netto: sächsische 146—155, schlesische und polener 150—155, böhmische und ungarische 160—175, Futtergerste 111—128. Hafer, pro 1000 kg netto: inländischer, alter, 130—133, do. neuer, 117—127, russischer, neuer, 115—125. Mais, pro 1000 kg netto: Cinqquantine 134—138, rumänischer grobförnig,

122—124 ungarischer Gelbzahn — — —, Weizen, pro 1000 kg netto, 130—140. Buchweizen, pro 1000 kg netto: inländischer und fremder 140—148. Delsanten, pro 1000 kg netto: Winterrops, sächsischer, trocken, 190 bis 200, do. feucht 168—178. Leinfaat, pro 1000 kg netto: feinste, beflagfreie 210—215, feine 195—210, mittlere 185—195, Laplata, 165—175, Bombay 175—185. Rüböl, pro 100 kg. netto mit Fass, raffiniertes 50. Rapsöl, pro 100 kg. lan e 15,50, runde 10,50. Leinöl, pro 100 kg, 1. 15,00, 2. 14,00. Malz, pro 100 kg netto ohne Sod 25—29. Futtermehl 12,40—12,60 Weizenkleie, pro 100 kg netto ohne Sod, grobe 9,60—9,80, feine 9,40—9,60. Roggenkleie, pro 100 kg netto ohne Sod 10,20—10,40. (Feinste Ware über Notiz.) Die für Artikel pro 100 kg notierten Preise verstehen sich für Geschäfte unter 5000 kg.

Auf dem Marke: Kartoffeln (50 Rilo) 2,20—2,50. Butter (Rilo) 2,55—2,65. Heu (50 Rilo) 2,90—3,10 Stroch (Schok) 24—27.

Schlachtvieh-Preise

auf dem Vieh Hofe zu Dresden
am 20. Juni 1904.

Zum Auftrieb waren gekommen: 320 Ochsen, 188 Kalben und Kühe, 205 Bullen, 400 Rälber 844 Schafe und 2090 Schweine, zusammen 4045 Schlachtstücke. Es erzielten für je 50 Rilo: Ochsen Lebendgewicht 25—39 Mk. Schlachtgewicht 51—70 Mk., Kalben und Kühe Lebendgewicht 24—37 Mk., Schlachtgewicht 47—65 Mk., Bullen Lebendgewicht 28—38 Mk., Schlachtgewicht 53—66 Mk., Rälber Lebendgewicht 38—47 Mk., Schlachtgewicht 59—70 Mk., Schafe Lebendgewicht 31—37 Mk., Schafe Schlachtgewicht 63 bis 71 Mk., Schweine Lebendgewicht 33—39 Mk., Schlachtgewicht 45—52 Mk.